



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Opera Deß H. hocherleuchten Vatters Basilij Magni, Ertzbischoffen zu Cæserea in Cappadocia**

**Basilius <Caesariensis>**

**Jngolstatt, 1591**

**VD16 B 647**

Die 5. Predig von der Martyrin Julitta/ vnd von de[m]/ was in vorgehe[n]der  
Predig von der Dancksagung ist außgelassen worden.

**urn:nbn:de:hbz:466:1-38656**



Die fünffte Predig / von der Martyrin Julitta / vnd  
von dem/was in vorgehender Sermon von der Danck-  
sagung / ist außgelassen worden.

**I**n der Ursach der heutigen Versammlung inn diesem Tempel / ist das hochlöblich fest / so zu Ehren der heiligen Martyrin / begangen vnd gehalten wirdt. Dañ wir verkündigen euch diesen heutigen Tag / der die Gedächtnus eines grossen ritterlichen Kampffs mitbringt / welchen das heilig Weib Julitta / mit Vnderwunderung vnnnd Entsetzung aller der jenigen / so bey diesem Kampffspil gewesen / oder dauon gehört haben / vnd noch hören möchten / in weiblichem Leib / mannlich gethan vnnnd vollzogen hat. Ich zweyffel auch sehr bey mir selbs / ob sie ein Weib zunennen sey / die weil inn der Krafft vnnnd Stärcke ihres Gemüts / die Schwachheit weiblicher Natur / ganz vnd gar vertilget war. Dann ich glaub inn der Warheit / daß von ihr / vnser gemeynen Feind vnnnd Widersacher der Sathan / zum höchsten geschlagen sey / benozab weil er von keiner Frawen wil vberwunden seyn: Der sich nun grosser vnnnd schöcklicher Ding behümet / wie er den ganzen Erdboden zerschütteln / ihn als ein Nest einnehmen / die verlassne Eye darauff rauben / vnnnd die Städte zerstören vnnnd aufkreutzen wolte: Eben der selbig ligt nun von weiblicher Krafft gestürzt vnnnd vbergwältigt / welche / da er zur Zeit der Verfolgung / sie zu vndertrucken vnnnd zu vberwinden sich vnderstanden (als die von Schwachheit wegen ihrer Natur / nicht besehn / noch in wahrer christlicher Frömbkeit / bis an ihr End / bey Gott standhafte bleiben vnnnd verharren wurde) er vil stärker vnd herrghaffter in Erfahrung befunden hat / dann er sich zu einem Weib versehen / die auch seine Gespänst vnnnd Versuchungen / damit er sie zu erschrecken / vnd von Gott abfällig zumachen verhoffet / als Tand vnd Kinderwerck ver-  
lachen / vnd in Wind schlagen thät.

Standhaftigkeit der H. Frawen Julitte / so den Sathan vberwunden.

Ursach dieser Peen vnd Martyr.

Antwort des Tyrannen des Gerichts.

Diese Fraw hätt ein Gerichtshandel / gegen vnnnd wider einen gewaltigen auß der Statt / der vber die massen geizig vnd tyrannisch war / auch durch Rauberey vnd Diebstal ein mercklich grosses Gut an sich zog / vnnnd vil Reichthumb samlet / der auch seztgemeldtem Weib / ein grossen theyl ihrer Felder / Aecker vnnnd Höff / gleichfahls ihr Vieh / ihre Diener / vnd anders mehr / von ihren Naab vnnnd Gütern / entwendet vnnnd ihm zueignet / vber solches alles auch das Gericht / mit Gaben vnd Gelt bestach / auch mit falschen Zeugen / sich wider die Frawen gefast macht: Da nun der angefertzte Rechtstag vorhanden / beyden Partheyen durch den Gerichtswaybel darzu gebotten / vnnnd die Fürsprecher / jedem Theyl das Wort zuthun / bereyt waren / da steng die Fraw erslich an / von der gewaltthätigen Handlung des Tyrannen zureden / vnnnd fürzubringen / wie ihre Güter / mit vnbilllichem Gewalt von ihm besessen wurden / die ihr doch durch Inhabung langwiriger Zeit vn alter Gerechtigkeit halber / billich zustünden / Nachmals thät sie auch mit weynenden Augen / den Geiz vnnnd schwere Tyranny dieses Manns anklagen / vnnnd Hülf von den Richtern begeren: Darauf er herfür tratt / vnnnd Antwort gab / wie diesem Weib / den Krieg des Rechrens zuführen / keins wegs gebüret / dann es wär weder recht noch gewöhnlich / daß diese mit anderen / gemeynen Gütern genießen vnnnd theylhafftig seyn solten / welche die königliche Güter nicht verehrten / noch den Glauben in Christum / mit dem Eyd verläugneten. Als diß geschah / ließ ihnder oberst Richter



Richter die Red des Tyrannen gefallen / vnd thät sein Fürbringen für gerecht / nozwendig vnd gebürlich halten / ließ auch Fesz vnd Weyrauch darholen / vnd wurd nachfolgend das Urtheil gefälle vnd ausgesprochen / Wann die Fraw Christum verlängens wolt / so köndte sie des Rechts / rechtlicher Gesäz vnd Ordnung / auch all ihrer Frachtbarkeit fähig seyn / so fern sie aber den Glauben inn Christum behalten wurd / so möcht sie weder vor Gericht stehn / noch rechtlicher Statuten vñ Gewohnheiten genießen / noch bey der Oberkeit einigen Blaz / Hülf / Schutz oder Schirm suchen / als dienach den Keyserlichen Gesäzen vnrechlich / vnd ihren guten Leumuth bey mäniglich verlohren hätt.

Wie hat sich das Weib hierauff erzeiget? Ist ihr Herz an die zeitliche Güter gehefft gewesen / oder hat sie durch Zanck vnd Hader / gegen dem vnbilligen Tyrannen / ihr eigens Heyl versucht? Oder ist sie der Gefahr halber / so die Urtheil auff ihr trägt / erschrocken vnd Kleinmütig worden? Mit nichten. Sondern sie sprach / wolan / meine Güter schlag ich in die Schantz / ja mein Leib vnd Leben wolt ich eh verlieren / dann wider meinen Herrn vnd Schöpffer / ein einigs gottlos Wörtlein / auß meinem Mund lassen fahren. Vñ je mehr sie sahe / daß der oberst Richter / durch solche Reden wider sie verbittert war / vñ vor vnmessem Zorn brann / se mehr thät sie Gott Dancksagen / daß sie der zeitlichen Naab / darumb sie rechten wolt / beraubt wurd / damit sie in die völlige Besizung der himlischen immerwehrenden Güter käm / ja daß sie des Erdrichs empören solt / damit sie in das selig Paradyß eingieng / Endlich daß man sie als schandlich vnd vnrechlich verurtheilt hätt / damit sie die Kron der Herrlichkeit zu empfangen / würdig wäre. Inn Summa / vor den Flammen vnd herben Todt hätt sie kein Abschwehen noch Entsetzen / damit sie die Hoffnung der Seligkeit erlangen / vnd bey allen Heiligen im Himmelreich / der ewigen Frewd genießen möcht.

Nach dem sie nun zum offtermals gefragt / nichts anders redet / sondern sich als ein Dienerin des Herren Christi / vnerschrocken darstellt / auch die jenigen / so sie darvon abmahnen / hefftig verflucht. Da thät sie der vngerechte Richter / nicht allein all ihrer Naab vñ Güter / die ihr vnbillig vñ mit Gewalt / durch obgedachten Tyrannen entzogen waren / berauben / sondern auch zum schweren Todt (wie er vermeynet) nemlich zum Fesz / verdammen vnd verurtheilen. Sie aber ist zu keiner zeitlichen Frewd vñ Wollustbarkeit / nte so schnell gelauffen / als sie zum angebrannten Fesz geeylet / vnd mit Weyß vnd Geberden / Worten vnd Wercken / auch mit lieblicher Gestalt / die Frewd ihres Gemüts erzeiget / darneben die vmbstehende Frawen ermahnet hat / daß sie vmb christlicher Wahrheit willen / sich vor dem Creutz nit fürchten / noch die Schwachheit ihrer Natur zum Schein fürwenden wollen / dann wir Weiber / sprach sie / Kömen eben von dem Laym vñ Kot her / darauff der Mann anfänglich erschaffen ist / wir seyn mit sampt ihm / zu Gottes Ebenbild formiert / das Weib ist eben so wol als der Mann / die Tugend vñ Gerechtigkeit zu lieben / tüchtig gemacht worden / warumb solten wir dann nicht in allem durch auß den Männern verwandt seyn? dann es ist nit allein zu Erbauung des Weibs / von dem Mann / Fleisch auß seinem Fleisch / sondern auch Bein auß seinem Gebein genommen worden. Darumb so ist die Krafft / Stärke / Geduld vñ Beständigkeit / vns zugleich sampt den Männern / vom Herren mitgetheilt.

Nach dem sie dise Wort geredt / ist sie selber williglich inn das Fesz hinein gegangen / welches die heilige Martyrin als ein scheinbarlich Schlaffbett vmbfangen / vñ ihr Seel hinauff inn das himlisch Vatterland vñ ewige Ruh geschickt hat. Aber ihr ehrwürdiger Leib ist den Freunden vñ Verwandten / ganz vñ vñtzerseht behalten worden / welcher in einem schönen Tempel / inn der Vorstatt begraben ligt / dardurch nicht allein dasselbig Ort / sondern auch die jenigen / so sich dahin verfügen / geheiligt werden. Auch ist das Erdrich von der Zukunft diser heiligen Martyringesegnet / auß welches inwendigsten Adern / ein köstlich vñ edels Wasser herfür quillt / also daß sie vns an statt einer Mutter gegeben ist / dar durch die Inwohner der Statt / gleich als mit gemeyner Milch gespeiset vñ ernöhret

Bekandnuß  
der H. Frawen  
Julitte.

Vermahnung  
der H. Frawen  
an die herumb  
stehende Pers  
onen.

Tempel der  
H. Martyrin.



nöhret werden. Dises Wasser diener den Starcken vnd Wolmögendten zu Erhaltung ihrer Gesundheit/denen so inn messigem Wollust leben / ist es ein stete Ergötzlichkeit / vnd den Krancken ein tröstliche Labung vnnnd Erquickung. Also daß gedachte Martyrin / vns die Gutthat des Propheten Elisei / die er denen von Jericho erzeiget / bewisen hat / Seytemal von frem Todt / die gemeyne Natur des gesalzenen Wassers / so bey vns gewöhnlich befunden wirdt / in ein süßen / angenehmen vnd lieblichen Geschmack / durch des Herren Benedeyung / ist ver wandlet worden.

Beschluß von  
der H. Martyr  
Julitta.

Derowegen so ermahnt ich euch ih: Männer / fleiß fürzuwenden / daß ih: inn christlicher Gottseligkeit / von Weibern nicht vbertruffen / Desgleichen euch Weiber / daß ih: durch diß herrlich Exempel / zu wahrer Ritter schaff / Eühn vnd stark mütig werdet / auch ohn alles Fürwort vnnnd Entschuldigung / euch der Wahrheit mit Freuden annehmen / vñ im Werck selbst erfahren sollet / daß euch die Schwachheit der Natur / zu einigem guten Werck / kein Verhinderung bringen thu. Wiewol ich aber noch vil von diser H. Martyrin zusagen hätt / so wil doch solches vnser fürgenomne Materi / die wir inn gestriger Predig angefangen / vnnnd noch nicht zum End geführt haben / keines wegs zulassen. Dañ das ist gar ein vnlieblichs Schamspil / das in der Mitten abgebrochen vnd verkürzet wirdt. Also ist auch die Arbeyt der fürgenomnen Keyß vergebens vnnnd vmb sonst / so lang der Wanderer an sein bestimbtes Ort / noch nicht Kommen ist. Vnd der auff dem Geiayd schier vnnnd gar nahend ein Gwild gefangen hätt / ist eben dem gleich / der gar nichts gefangen hat. Frem / die im Wettlauffen / nur vmb ein Schritt dahinden bleiben / denselbigen mag auch das auffgeworffen Kleynod nicht zu theyl werden. Also haben auch wir / da gestern von vns der Spruch des Apostels außgelegt / vnnnd verhoffer war / er solle von vns in Kürz vollkommenlich erkläret werden / vil darinnen vbergangen vnd außgelassen / daher wir notwendig achten / das vberig folgendes für die Hand zunehmen vnd zu erwegen. Die Wort aber des Apostels lauten also:

Was das Gebet  
seyt.

1. Corinth. 10.

Von vnmaßlicher  
Dank  
sagung.

Freuet euch allwegen / Bettet ohn vnderlaß / vnd saget Gott inn allen Dingen Dank. Von dem ersten Pünctlein / daß wir vns alle Zeit freuen sollen / ob wir schon nach Wichtigkeit der Sachen selbst / nicht genugsam geredt / so wöllen wirs doch bey disem / was gestern darnon gehandelt worden / auff diß mal bleiben lassen. Ob wir aber auch vnablässlich betten / vnnnd ob vns solches zuthun möglich / seydt ih: von mir zunernemen bereyt. Derowegen ich euch solches / meinem Vermögen nach fürhalten vnnnd entdecken wil. Das Gebet ist ein Begerung eines guten Dings / so von den frommen Menschen zu Gott geschicht: Dises Begeren aber wöllen wir allhie / nicht mit gewissen Worten vmb schreiben / dañ wir achten nicht / daß Gott vnserer Vermahnung / so in äußerlichen Worten steht / bedö:ffe / sonder er weyß wol was vns gut vnd nützlich ist / ob wir schon solches nicht begeren. Wie solen wir dann disen Spruch richten vnnnd verstehn: Also / daß ein warhafftigs Gebet nicht durch Wort vnd Silben / verricht vnd vollzogen / sondern vil mehr / inn gutem Fürsatz des Gemüts / vnd inn den Wercken / sonach der Tugend / vnser ganzes Lebenlang durchaus / angestellet seyn / die rechte Krafft vnnnd Vollkommenheit erlange. Ihr esset oder trincket (spricht Paulus) oder ih: thut was ih: wölet / so soll dasselbig alles mit einander / zu Gottes Ehr vnnnd Preyß gerichtet seyn. Sitzest du zu Tisch / so bette / nimbst du das Brot inn deine Hand / so sag dem jenigen Dank / der dir mitgerheyle vnnnd gegeben hat. Stärckest du mit dem Wein / die Schwachheit deines Leibs / so gedenc an disen / der dir solche Gab / zu Erquickung deines Hergens / vnd zu Er labung deiner Glieder / vergonnet hat. Ist dienotwendige Niesung der Speyß fürüber / so laß doch die Gedächtnuß deines Schöpfers vnd Gutthäters / bey dir nicht außgetilget werden. Zenchst du ein Kleid an / so sag dem Dank / der dir gegeben hat. Nimbst du deinen Mantel vber dich / so laß dein Liebe gegen Gott immer zu wachsen vnnnd zunehmen / darumb daß er vns Sommer vnnnd Winter mit gebürlichem Gewand versicht / damit wir nicht allein vor Scham bedeckt seyn / sondern auch vnsern Leib / vor Frost vnd Kälte bewahren möggen.



mögen. Hat der Tag schier sein End erreycht / so sag dem jenigen Danck / der vns die Sonnen / zum Dienst täglicher Werck geschencket / vnd das Feuer / zu Erleuchtung der finstern Nacht / vnd zur Vorturfft vnser zeitlichen Lebens / mitgetheylet hat. Wirdt es aber Nacht / so hast du ein andere Ursach vnd Gelegenheit / dein Gebett zu volbringen: Wann du den Himmel ansichst / vnd die Augen auff der Stern Fierd vnd Schöne wendest / so ruff zu Gott dem Schöpffer diser sichebarn Creaturen / vnd bette an den ewigen Werckmeister / der diß herlich Gebäw / in seiner Weißheit erschaffen hat. Wann du sichst / daß sich alle Thier an ihr Ruh legen / vnd in den natürlichen Schlaf versencken / so bette abermals disen an / der vns durch den Schlaf / von vnser strengen Arbeyt abzeucht / vnd in diser kurzen Ruh / vnser müde Glieder erquicket / vnd zu vorigen Kräfften bringt. Darumb solt du die ganze Nacht / als ob dise Zeit allein zu solcher Ruh von Gott verordnet wäre / nicht mit schlaffen zubringen / noch durch solche Vnempfindlichkeit (die schier inn allem dem Tode gleichet) den halben theyl deines Lebens vnnützlich verzehren. Sondern die Zeit der Nacht solt du / in den Schlaf vnd in das Gebett abtheilen / doch soll auch dein Schlaf nichts anders seyn / weder ein stete Betrachtung der wahren Gottseligkeit. Dañ die Fürbildungen so im Schlaf geschehen / seynd nichts anders / dann ein Eräferung vnd Wiederholung der täglichen Sorgen / vnd mit was Arbeyt vnd Übung vnser Leben beladen / Eben mit denselbigen pflegen wir auch Nachts im Traum vmbzugehn. Demnach so wirdst du ohn vnderlaß betten / nicht wann du mit Worten allein dein Gebett verrichtest vnd aufgesehst / sondern durch dein ganzes Leben auß / dich mit Gott vereinigest / alsdann mag dein ganzes Leben / all dein Thun vnd Lassen / ein stetes vnauffhörliches Gebett von Gott genemmet werden.

Wie man die Nacht zubringen soll.

Beschluß vom Gebett / wie es ohn vnderlaß geschehen mög.

Ferner spricht Paulus: Saget Gott inn allen Dingen Danck. Wie ist auch dieses (möcht einer sagen) möglich: Wie kan ein Seel / mit Jammer vnd Leid beladen / auch mit Schmerzen gang vnd gar durchstochen / nicht heulen oder weynen / sondern Dancksagen / als für ein Wolthat / so doch dergleichen Creuz vnd Leyden / natürlicher Weiß zustiehen / vnd dem Herren zu ab erbitten ist: Wie kan ich für die erlitne Warter / so mir durch den Feind wirdt zugericht / Dancksagen: Der Mutter ist ein Sohn des vnzeitigen Tods gestorben / daher sie mehr vnd größere Schmerzen hat / dann da sie ihn getragen vnd geboren / auch von wegen ihres geliebten / eingebornen Kindes / jämmerlich inn ihrem Herzen verwundet ist / wie kan sie doch ihr Heulen vnd Wehklagen fahren lassen / vnd die Wort der Danckbarkeit für die Hand nehmen: Fragst du wie: So antwort ich dir / Wann sie gedendet / daß ihr eingebornen Sohn vil einen andern Vatter / dem diser Nam eigentlicher gebürt / vberkommen / nemlich Gott selbs / der ein weiser Verwalter vnd Aufspender des gangen Lebens ist. Warumb vergonnen wir diesem Haushalter nicht / daß er seine Gaben / nach dem es ihm gefällig / auftheyle vnd anlege: Warumb seyn wir trawrig vnd vnwürsch / als ob vns vnser Eigenthumb entzogen / vnd dem Verstorbenen ein Vnbillichkeit sey zugefüget worden: Gedencf bey dir selber / daß dein Kind nicht gestorben / sondern Gott wider gegeben ist / daß auch dein Freund mit Todt nicht abgangen / sondern gewandert / vnd dir den Weg vor abgelauffen hat / welchen wir all zugleich gehn vnd wandlen müssen. Gottes Wort vnd Gebott sey dein Gefärt / das dir ein liechte Klarheit / alle Ding ordenlich zu vnderscheiden / jeder Zeit mittheylen / deinem Gemüt das Regiment befehlen / vnd dich inn allem / auff die rechte Straß der Wahrheit layten wirdt / auff daß du durch keinen Zufahl verwandelt / noch von Gott deinem Schöpffer abgeföhret werdest / sondern mit wolgeschicktem vnd vorbereytem Herzen / dapper vnd mannlich / den grossen Gewalt der Sturmwind vnd auffsteygenden Wällen / als ein starcker vnd bewegter Fels im Meer / gedulden vnd ertragen mögest. Warumb hast du dir vorhin / von einem tödelichen Menschen / nicht auch ein tödelichs End eingebildet / sondern dich den vnfürhnen Abschied deines Sohns / also betrüben lassen: Da man dich anfänglich als bald dir ein Kind von Gott gegeben / gefragt hätte / was

Frage / wie die Dancksagung immer zusehen mög.

Antwort:

Eterlichkeit des Mensch.



dir doch geboren wäre/Wurdest du auch etwas anders darauff geantwortet haben/dann ein Mensch? Ist es aber ein Mensch/so muß er ja sterblich seyn/Was darffst du dich dann so sehr verwundern vnd bekräncken/das ein sterblicher tödlicher Mensch/mit Tode verschieden ist.

Unbeständig-  
keit aller irdi-  
schen Ding.

Sichst du nicht/wie der Mon sein Gewächß hat/vnnd auch widerumb/nach dem er voll ist worden/abnimbt? Gibst du nicht Achtung/wie das Erdreich gar schön vnnd lieblich grünert/aber bald widerumb verdorret/vnnd sein wachsende Krafft verleurt? Was ist doch bey vns inn die Harz beständig? Was hat auff Erden ein stete vnwandelbare Natur? Schaw an den liechten Himmel/vnnd den weyten Erdboden/so wirst du auch bey disen/kein langwirigen Bestand finden.

Matth. 24.  
Luc. 21.

Dann Himmel vnd Erden/sage die Schrift/müssen vergehn/die Stern werden vom Himmel fallen/die Sonn wirdt verfinstert/vñ der Mon auch seinen Schein verlieren. Was ist es dann wunder/wann wir/als ein theyl der Welt/auch ihres Zufahls/theylhafftig werden. Darauf solt du sehen/vnnd wann dir das gemeyn Unglück/dem alle Creaturen vnderworfen/zuseht/so trag dasselbig still vnnd geduldig/doch nicht ohne Schmerzen/nach ohn Empfindung. Dann was für ein Belohnung mag diser haben/der ohn alles Fühlen vnd Empfinden lebt? Sondern in Schmerzen/Noth vnd Beträngnuß/mußt du das Creutz standhafftig tragen/als ein edler ritterlicher Kämpffer/der sein Krafft vnd Stärcke nicht allein inn dem erzeigt/das er seinen Widersacher wol mit Streychen trifft/sondern auch die Schläg desselbigen/dapffer vnnd mannlich auffnimbt vnnd geduldet. Item/

Gleichnuß von  
einem Schiff-  
man.

Halte dich wie ein weiser vnerschrockner Schiffman/der inn seiner Kunst beherricht vnd wol erfahren/sich kein Ungewitter zaghaft machen/sondern auß aller Gefahr/durch sein geschickte Regierung/das Schiff hindurch zuführen/gewislich verhoffet. Der Tode eines geliebten Sohns/oder eines getrewen Eheweibs/oder eines guten Freunds vnnd Verwandten/kan einem weisen/fürsichtigen Mann/so alle Zeit durch die Vernunft geregiret wirdt/vnnd nicht nach gemeynem Brauch diser Welt leben thut/kein Beschweruß bringen. Durch die Sñderung vnd Zertrennung natürlicher Beywohnung/pflegen auch die vnuerständliche Thier/Schmerzen vnd Trawigkeit zu empfangen. Ich hab selber einmals einen Schen am Baren/weynen sehen/nach dem ihm sein Gesell vnnd Hülfgehülff vndergangen/vnd durch den Tode entzogen war. Man sihet auch bey anderm Vieh/das sie ab gemeynen Beywohnung/höchlich erfreuet vnnd belustiget werden.

Natur des  
vnuerständli-  
gen Viehs.

Du aber bist solcher massen nicht vnderwisen noch gelernet worden. Ein Anfang der Freundschaft/auf langwiriger steter Beywohnung/machen vnd auffrichten/ist villeicht nicht vngewöhnlich: Aber vmb Zertrennung willen derselbigen/vnmessiger Weisheit/heulen vnnd wehklagen/das thut sich gar nicht schicken. Des nimbt ein Exempel: Du hast vberkommen ein Mitgesellin deines Lebens/nemlich ein fromm Ehrenweib/das dir inn vil Weg/große Freud vnnd Ergötzlichkeit bringe/dich belustige vnnd erquicket/dir deine Haab vnd Güter mehret/vnnd inn Trawigkeit dir zu Trost vnnd Hülf kombt/dieselbig ist dir vnserfehnet Sach/auf diesem Jammerthal verschieden/So bist nun nicht zu gar Kleinmütig vnnd zerschlagen inn deinem Herzen/vnd gedenc nicht das diß/so vberall inn der Welt fürgeht/ohn alle Ordnung geschehe/als ob die Fürsichtigkeit/vnnd Regierung Gottes/auffgehoben wär/thu dir auch selber/durch falschen vnnd betrieglichen Wohn/den Schöpffer aller Ding/als böß vnnd vngerecht/nicht einbilden/nach das Zihl der wahren Gottseligkeit vberschreyen. Seytemal zwey in einem Fleisch gewesen/so ist dem einen Theyl/der die Auflösung vñ Zertrennung/mit Schmerzen trägt vnd auffnimbt/etwas nach zusehen/aber vngewöhnliche Ding reden oder gedencen wollen/bringet wenig Fruchtbarkeit.

Wie ein fromm  
Ehrenweib  
zu beklagen.

Bedenck das der ewig Gott/so vns gebildet/vnnd mit einer Seel begabet/einem jedwedern Menschen/sein eigens vnd besonders Leben verordnet/vnnd

disein



difem das / jenem ein anders Zihl seiner Hinfahrt gesteckt hat. Dann einen läst er allhie lang im Fleisch leben / vnnnd auff Erden wohnen. Einen andern aber pflegt er von den Banden seines Leibs / bald auffzulösen / nach dem es bey ihm / durch den vnerforschlichen Rath / seiner Weisheit vnnnd Gerechtigkeit bestimmet ist. Dann wie auß den jenigen / so in die Gefängniß geworffen / etlich lang inn Banden verstrickt behalten / etlich aber bald darvon erlöset werden. Also bleibt auch ein Seel allhie inn difem Leben / länger dann die ander im Leib verhaftet / nach der Würdigkeit eines jedwedern / die ihm auß tieffer / vnnnd von menschlichem Ge- müt vnerforschlicher Weisheit / durch den Schöpffer / der alle Ding ordenlich verwalter / gegeben vnnnd verilien ist. Weyst du nicht / was der heilige Dauid sagt: *Der / führe meine Seel ( spricht er ) auß der Gefängniß / das ist / auß Trübsal vnd Beschwerden. Wast du nicht von ihm auch gehört / daß sein Seel erledigt vnd außgelassen sey?* Was gedunckt dich von Simeon / wie hat er geredt / nach dem er Christum vnsern Herrn / mit beyden Armen umbsteng? *Der / sezunder läst du hinfahren / vnnnd löstest auß deinen Diener.* Dann dem jenigen / so zu der obern himlischen Bürger schafft eylet / ist difes Leben / mit dem Leib verbunden / vil schwerer vnnnd vnträgtlicher / dann kein Straff oder Kercker / immer geseyn mag. Darumb solt du nicht begern / daß der Seelen Stand / nach deinem Willen vnnnd Wolgefallen / von Gott geordnet vnnnd angerichtet werd / sondern gedenc / daß die jenigen / so allhie im Leben zusammen vereiniget / vnnnd nachmals durch den Tode / von einander geföndert werden / den Wandersleuten gleich seynd / die einen Weg ziehen / vnnnd durch stete Beywohnung / so lang vnd vil bey sammen bleiben vnnnd verharren / bis sie die gemeyn Straß vollendet / vnnnd zu beyder seytz durch einen andern Weg / von einander norwendiglich geschiden werden / alsdann pflegen sie ihr fürgenomme Keyß / vmb langwiriger Gewonheit willen / nicht zunerfaumen / sondern die Versach / wie vnnnd warumb sie anfänglich zusammen kommen / widerumb zu eräseren / vnd wann solches geschehen / thut ein jedwederer eylends / seinen fürgefesten Zihl nachziehen: Wie nun difen / nicht ein gleiches End der Keyß gewesen / vnd doch im wandern / einander Lieb vnnnd Freundschaft geleyset haben / Also widerfährt auch den jenigen / die eintrweder durch den heiligen Ehestand / oder sonst durch andere Verwandtschaft zusammen verbunden seyn / daß nemblich einem jedlichen sein eigens End fürgestellet ist / doch wirdt ihr Beywoh- nung / durch das außgemessen Zihl ihres Lebens / zum offtermals zertrennt vnnnd auffgelöst.

Demnach so steht es einem danckbarn Herzen wol an / der Zertrennung halb kein Ailag führen / noch einige schwere Bekümmernuß haben / sondern vil mehr dem jenigen / der sie inn solcher Gemeynschaft zusammen verbunden / Lob vnd Danck sagen. Du aber / als dein Weib / Freund / Sohn / oder ein anderer / vmb wel- chen du sezunder so heftig trawrest / noch bey Leben war / bist Gott dem ewigen Schöpffer / der sie dir gnädiglich mitgetheylet / darumb nie danckbar gewesen / sondern / hat dir immerzu / setz dich / setz jenes gemangelt / nemblich / daß du allein bey deinem Ehe weib wohnen / vnd nicht auch von vnnnd bey ihr / Kinder deines Gefallens / hast erzeugen sollen. Hat dich dann Gott auch mit Kindern begabt / so hast du dich deiner Armut beklagt / daß dich Gott nicht auch reich gemacht. Item / dir ist weh vnd bang / daß du deine Feind inn Glück vnd Wolfahrt muß le- ben sehen / &c. Darumb so schaw ein jeder eben für sich / vnnnd bedenc / ob wir vns nicht selber mutwilliglich vnserer Frewd berauben / wann wir nach ihnen / so sie vorhanden / nichts fragen / so sie vns aber entzucket seyn / erst heftig ihrer begeren. Dann weil wir Gott dem Herrn / für die gegenwärtige Gutthaten / so er vns reich- lich mittheylet / nicht Dancksagen / so werden sie vns billich hinweg genommen / damit wir darnach wissen vnnnd ver sehn / was wir für Güter verlohren haben. Zu gleicher weis wie die Augen / die Ding / so ihnen gar nahend fürgehalten werden / nicht sehen mögen / sondern sie müssen von ihnen / inn zimlicher vnder schidlicher Weyte sehn: Also pflegen auch die vndanckbare Seelen erst / inn Entziehung des guten /

Gleichniß von den Gefangn.

Pfalm. 141.

Luc. 4.

Der Leib ist ein Kercker der Seelen.

Schöne Gleichniß von Wandersleuten.

Vndanckbare Feind menschlicher Natur.

Gleichniß.



guten/die vergangne Gnad zu erkennen/dann da sie das Gut empfangen/haben sie dem Geber nie Lob vnd Preys verzeihen/so bald sie es aber verlieren/so thun sie erst dasselbig hoch rhümen vnd selig sprechen.

So du alle vnd jede Ständ des menschlichen Lebens/eigentlich erwegen wilt/so hat sich vnser keiner/Elends oder Jammers halber/der Danckbarkeit gegen Gott zu entschütten. Dann die ganze Welt ist mit vil herrlichen vnd schönen Gütern/die vns notwendiglich zu betrachten seynde erfüllet/Dann so wir immerzu auff das schlechter vnd geringer sehen/auch das Gut/so vns widerfahren/mit demselbigen vergleichen/so werden wir bey vns selber ein grossen Schatz vnd Reichthumb finden. Bist du ein Knecht/so hast du erwan einen/der noch ringfänger ist/weder du/derowegen sage Gott Danck/das du doch einen vbertriffst/vnd nicht zu ewiger Arbeyt/inn die Mühle/verdampft vnd verurtheyle bist/noch mit herben Schlägen geschmissen wirst. Ja es soll auch diser/dem solches begegnet/die Ursach der Danckbarkeit/nicht vnderlassen/dann er ist noch nicht mit Stricken angefesselt/noch an das Holz gebunden. Thut dann einer gar inn Gefängnis ligen/so soll er dannoch nicht vndanckbar seyn/dieweil er des Lebens noch nicht beraubt ist/dann er thut noch die Sonnen anschawen/vnd sich des Luffts gebrauchten/Derwegen darffer sich der Dancksagung mit nichten schämen. Wirdst du vnbillicher Weis/zu der Peyn vnd Marter verdampft/so strew dich inn Hoffnung der zukünfftigen Güter. Bist du aber billich zum Todt verurtheyle/so sag abermals Gott dem Herren Danck/das du hie die zeitlich Straff/für dein Unthat handlung empfachst/vnd nicht dort ewig inn die höllisch Pein geworffen wirst. Auff solche Weis kan ein danckbarer Mensch/inn all seinem Thun vnd Lassen durch sein ganzes Leben auß/für das gegenwärtig Glück/dem höchsten Gutthäter/Lob vnd Preys verzeihen.

Jeder soll sich gegen dem geringern halten/vnd nicht mit dem höchsten vergleichen wollen.

Der letzte vns danckbare Act der Menschen.

Jetzund aber werden vil Leut befunden/die bey ihnen selber griffgramen/vnd vnwürsch seyn/auch das gegenwärtig Gut verachten/vnd wann es ihnen entzogen/demselben erst vber die massen nachstellen. Dann sie pflegen sich nicht vnder den armen vnd geringen Hauffen zumischen/vnd Gott dem Herren für dasjenig/so sie von ihm empfangen/Danck zusagen/sondern wollen sich immerzu mit den hohen vnd gewaltigen vergleichen/vnd wann sie dann sehen/das sie gegen ihnen weyt dahinden bleiben/sacht sich bey ihnen nichts dann Klage vnd Jammer an/als ob sie ihres eigenthumblichen Guts beraubt seyen/weil sie die Reichthumb/so Gott andern mitgetheyle/nicht auch besitzen. Der Knecht ist bey ihm selber hart beschwert/das er nicht inn der Freyheit gebohren. Ein Freygeborner trawret/das er nicht von hohem vnd adelichem Stammen sein Herkommen hat/noch seine siben Großvätter von Alter her/welche auff schöne Pferd vnd herrliche Kampffspil/ein mercklichen Vnkosten gewende/nach Ordnung erzählen kan. Der von hohem Adel gebohren/ist abermals betrübt/das er nicht von seiner Reichthumb wegen/genugsam stolzieren/vnd grosse Pancket halten darff. Der Reich trawret/das er nicht Land vnd Leut zu regieren hat. Der Hauptman vber ein Kriegsheer/wolt gern ein König seyn. Der König begert ein Keyser zu werden/vnd alles was auff dem Erdboden/vnder der Sonnen ist/zu verwalten/thut sich auch selber bekümmern/das etliche Völcker/seiner Herrschafft nicht vnderworfen seynd. Auf wolchem allem Kunde vnd offenbar ist/das niemand/für seine empfangne Wohlthaten/dem ewigen Gutthäter/Preys vnd Danck sagt. Wir aber sollen alle Trawrigkeit/ymb die abwesende Ding fahren lassen/vnd vns für das gegenwärtig Danckbar erzeigen/auch in schwerer Betragnus vnd Gefährlichkeit/zu dem aller weisesten Arzet sprechen: Herr/inn deiner geringen Kleinen Trübsal/thut dein Züchtigung vber vns kommen. Mehr sollen wir mit dem heiligen David sagen: Herr/es ist mir gut/das ich von dir bin gedemütiget worden. Item/Die Trübsal diser elenden jämmerlichen Zeit/seynd nicht würdig der Glori vnd Herrlichkeit/so künfftiglich an vns soll eröffnet werden. Mehr sollen wir sprechen: Vns hat der Herr ein Kleines/vnser Sünden halben/gestraffet vnd gezüchtiget. Laß vns den Herren anruffen vnd

Psal. 118.  
Rom. 8.



vnd sprechen: Herr straff vns/ aber doch in deinem Gericht/nicht inn grimmigem Zorn/ Dann wann wir gestrafft werden/ so züchtiget vns der Herr/ auff das wir mit der argen Welt nicht in die ewig Verdammnis fallen. Hat vns aber Gott in ein herrliches vnd scheinbarlichs Leben gesetzt/ so sollen wir abermals die Worte des heiligen Davids gebrauchen: Was wil ich dem Herrn widerlegen/ für alles das es heilig/ so er mir vergolten hat: Auf nichts hat er vns zum Leben erschaffen/ mit Vernunft gezieret/ allerley Künsten/ zu vnser Auffenthaltung nothwendig/ mitgetheylet/ die Nahrung auß dem Erdrich vergonnt/ vnd den Dienst des Viehs verordnet. Von vnser wegen thut der Regen auff die Erden fallen/ von vnser wegen geht die Sohn auff/ vns zu gutem seyend die Berg vnd Felder geschaffen/ auff die hohen Spizen mögen wir vns verfügen/ vnd dahin vnser Zuflucht haben. Vnser halben seyend die Wasserflüß vnd Bronnen/ von Gott gemacher. Auff dem Meer würde vns die Rauffmanschafft vnd Handchierung zugelassen. Groesse Reichthumb fließen auß den Metallen vnd Erzgruben her. Inn Summa/ ein herrliche Stend vnd Wollustbarkeit pfliget sich auß den Creaturen Gottes/durch sein vberreiche vnd scheinbarliche Gnad/ vberall herfür zuthun.

Was darff sich aber die schlechte Ding erzählen/ Gott selber hat sich von vnser verderbten Fleischn wegen hernider gelassen/ vnd zu vns Menschen gethan. Das Wort ist Fleisch worden/ vnd hat inn vns gewohnet. Der Gutthäter thut sich zu den Vndanckbarn/ Der Erlöser zu den Gefangnen/ Die Sonn der Gerechtigkeit zu denen/ so inn Finsternis sitzen/ Der vnleydenlich Gott zum Creutz/ Das Leben zu dem Tode/ Vnd das ewig Liecht zu der höllischen Tünelheit verfügen. Von vnser Fahls wegen kombt die Auferstehung/ Der Geist dardurch wir inn die Kindtschafft Gottes auffgenommen werden/ Die Aufstehung der Gnaden/ Die Verheylung ewiger Krönung/ vnd anders mehr/ das schwer zu erzählen ist/ auff welches alles/ sich die Red des Propheten sein vnd ordenlich schicket/ da er spricht: Was wollen wir dem Herren widerlegen/ für alles das es jenig/ so er vns vergolten hat. Allhie wirdt abermals von dem freygeblichen Herren/ das Wörclein (widergelten/ vnd nicht geben/ oder mittheylet) gebrauchet/ als der nicht die Gnad von newem gibt/ sondern den Danckbarn dieselbig widergilt: Dann Gott thut die Danckbarkeit der jenigen/ so er begnadet/ für ein sondere Wolthat halten vnd auffnehmen. So er dich mit Reichthumb begabte/ fordert er von dir auch die Barmherzigkeit/ das du den Armen getreue Handreychung thüest/ vnd wann er also seine eigne Güter von dir empfanct/ so widerlegt er dir solches alles/ nit anders/ als ob du es von dem deinigen außgetheylet vnd dargereycht habest.

Was wollen wir nun dem Herren widerlegen/ für das jenig/ so er vns vergolten hat. Ich muß allhie von disen Worten des Propheten weyter reden/ der gleich im Zweyfelsteht/ vnd sein eigne Armut wol erforschet/ vnd bekennet das er nichts hab/ damit er dem Herren ein würdige vnd völlige Widerlegung für seine groesse vberschwengliche Wolthaten/ die noch kein End erreycht haben/ zuthun vermöge. Dann vns vil vnd manigsfaltige Güter/ inn Fünfftiger Zeit versprochen seyend/ Als die Wollustbarkeit des Paradyß/ die Herrlichkeit im Himmelreich/ gleiche Ehr/ vnd Glori mit den Engeln/ das vollkommenlich Erstantnuß Gottes/ welches von denen/ so desselbigen würdig/ für das allerhöchste Gut gehalten würde/ das auch alle vernünfftige Creaturen begeren/ vnd vns Armen auch zu theyl werden möchte/ wann wir allein vns selber von den fleischlichen Begirden/ rein vnd ledig machen wolten.

Wie sollen wir aber/ sprechen etlich/ die Lieb vnd Freundschafft/ so das höchst vnd vollkomnest Gut ist/ dardurch das Gesätz erfüllet würde/ vnserm Nächsten beweysen/ wann wir zu etlichen/ mit Jammer/ Elend/ Creutz vnd Leyden beschwert/ eingehen/ vnd aber nicht mit ihnen weynen/ noch einigen Träher vergiessen/ sondern für das alles dem Herrn Dancksagen? Dann sein eigne Anfechtung vnd Betrübnuß/ mit Danckbarkeit ertragen vnd auff sich nehmen/ ist ein

1 Petr. 4. 6.  
1 Corinth. 11.

Psalm. 115.

Ewige vns  
auffrechtliche  
Wolthat  
Gottes.

Herrlichkeit  
der auffrichtigen  
Güter.

Frage.



Rom. 12.  
Antwort.  
Matth. 10.  
Matth. 27.

Gleichnuß von  
einem Vercer  
vnd Schiff-  
man.

Demestige  
Klag zuver-  
mercken.

Gleichnuß.

Gleichnuß von  
den jungen  
Pferden.

Zeichen der Geduld vnd Standhafftigkeit. Aber für eines andern Unglück/ Gott  
Ehr vñ Preys verziehen/ gehört diesem zu/ der sich ab frembden Schaden er frewet/  
vñnd die zerschlagne Herzen noch mehr bekümmert/ so doch der Apostel mit den  
Weynenden/ vns auch zu weynen gebet. Was wollen wir hierauff antworten?  
Sollen wir vns nicht abermals der Wort des Herrn erinnern/ da er vns zum theyl  
frölich seyn/ zum theyl auch Klag vñ Trawrigkeit vben heyst? Frewet euch/ spricht  
er/ vñnd gehabt euch wol/ dann ewr Lohn ist groß im Himmel. Vñnd widerumb: Ihr  
Töchter von Jerusalem/ weynet nicht vber mich/ sondern vil mehr vber ewre Kin-  
der. So wollen nun dise Wort/ das wir mit den Gerechten/ guter ding vñnd frölich  
seyn/ mit denen aber/ die durch wahre Bass vñnd Rew/ harte Träher vergiesen/  
trawren vñnd wehklagen/ auch dise/ so gar ohn Schmerzen seynd/ beweynen sol-  
len/ weil sie selbst nicht wissen/ wie ihr Vndergang beschaffen ist. Niemand aber soll  
gedencken/ das der/ so den edelichen Abschied der Menschen beweynet/ vñnd mit den  
Klagenden/ auch ein groß Geschrey vñnd Heulen ansacht/ darumb das Gebete  
Gottes erfülle/ Dann ich disen Arzet nicht loben kan/ der für die Hülff/ so er dem  
Kranken erzeigen soll/ selbst mit böser Sucht beladen ist/ Noch disen Schiffman  
preysen/ der das Schiff leyten vñnd regieren/ wider die auffgehende Wind bestig  
streiten/ die gefährliche Ort im Wasser slichen/ vñnd die Forcht samen trösten soll/  
er aber selbst mit Schewen vñnd Forcht vmbgeben/ auch mit sampt denen/ so des  
Meers vngewohnt seynd/ inn Bekümmernuß vñnd Sorgen steht. Eben ein solcher  
ist der jenig/ der zu den trawrigen hinein tritt/ sie nicht mit nützlichen Worten trös-  
tet/ sondern auß frembder Betrübnuß/ selbst ein vngbürlliche trawrige Gestalt  
annimbr.

Gleichwol ist es nicht vnrecht/ im Vnsahl die Trawrigen beklagen helfen/  
dann also wirdst du der Bekümmerten vñnd Angefochtenen mitgenos/ wann du  
nemlich vber ihren Jammer nicht frolockest/ noch in frembder Trübseeligkeit dich  
leichtfertig erzeigest: Aber doch solt du dich den Betrübten nicht allerdinge gleich  
vñnd ähnlich verhalten/ dermassen/ das du sampt ihnen/ vberlaut auffschreyen/  
jämmerlich heulen/ vñnd inn allen Stücken den jenigen/ so durch schwere Beküm-  
mernuß/ in ihrem Herzen verfinstert seynd/ nachfolgen woltest/ als nemlich/ sich  
selber einsperren/ in schwarz bekleyden/ auff die Erden sitzen/ das Haar nicht ab-  
schneiden lassen/ dann dardurch pflegt die Trübsal mehr gehauffet/ weder gerin-  
gert zu werden. Weyst du nicht/ wie das Ingeweyd vñnd Milz/ eineweder durch  
Wunden verlegt/ oder durch das Fieber vergiftet/ grossen Schmerzen mit sich  
bringt/ so man aber mit der Hand ein wenig darauff greyfft/ so würde der Wehtag  
nidergetruckt vñ gestiller. Demnach so thu das Unglück durch dein Gegenwärtig-  
keit/ nicht je länger je herber machen/ noch vber disen fallen/ der ohne das schon zu  
boden ligt. Dann wer den Ligenden auffzurichten begert/ der muß höher seyn/ wes-  
der er ist. Wer aber zugleich mit ihm gefallen/ der ist eines andern nortürfftig/ das  
er beyden von der Erden auffhelffe. So gebürt es sich nun/ mit den Wüthseligen  
ein herzliches Mitleyden zu haben/ vñnd ihren Vnsahl sitzfamlich zu beklagen/ Also  
das auß deinem Angesicht/ das mit Ernst vñnd Dapfferkeit soll gezieret seyn/ die  
Bewegnuß deines Gemüts herfür leuchte/ Wo es aber zum Gespräch kombt/ wil  
es sich nicht gebüren/ alsbald mit der Straff herauf zu fahren/ vñnd gleich ab dem  
Sahl der Niderligenden/ ein Frolocken zu haben.

Dann die Straffen vñnd Züchtigungen/ seynd den trawrigen vñnd betrübten  
Herzen vber die massen beschwerlich/ auch die Reden/ dar auß kein Mitleyden zu  
nennemen/ gar vnträglich/ seytemal sie ihnen zu einiger Besserung nicht ersprie-  
sen mögen. Wann du sie aber vmb sonst vñnd vergeblich/ ein Zeitlang heulen vñnd  
schreyen lassst/ vñnd seynd ihr Schmerzen gestille vñnd gemiltet ist/ alsdau kanst  
du ein feine tröstliche vñnd bescheidenliche Vermahnung zu ihnen thun. Dann auch  
die jenigen/ so vber die Pferd gesetzt/ vñnd sie abrichten sollen/ nit von stundan den  
jungen Füllin/ das Biß einlegen/ noch sie mit Sporen stechen/ dann also wurden  
sie



sie immer zu hinderlich zauffen / vnd niemand auffstigen lassen / sonder sie geben inen  
 anfänglich vil nach / vnd vergunnen ihnen ein zeitlang Frewd vnnnd Mutwillen  
 zutreiben / wann sie aber sehen / das ihnen schier der Gufel geligen / vnnnd ihr freche  
 Art vergehn wil / alsdann werden sie erst gezäumte / vnd allgemach zu gebürlichem  
 Gehorsamb / vnnnd zu rechter Vnderthänigkeit gezogen. Solcher Gestalt / wirdt  
 nach dem Spruch Salomonis besser seyn / in das Klaghaus / wedert in das Haus Eccles. 7.  
Proverb. 12.  
 des zehens vnnnd Wollebens einkehren / nemblich wann einer mit geschickter vnnnd  
 weiser Red / sein eigne Gesundheit dem Krancken mittheyle / vnd sich gar nicht mit  
 frembder Trawrigkeit / als mit dem Augenweh / das einer vom andern vberkommt /  
 selbs beschwert. So wirdt vns nun mit den Weynenden zu weynen befolhen. Wann  
 du deinen Bruder suchst / in Buß vnd Reu seiner Sünden / grosse Klag vnd Traw-  
 rigkeit führen / so thu auch mit ihm weynen / vnnnd ein herzlichs Mitleyden tragen:  
 Dann auff solche Weis / wirdst du durch ander Leutb Trübsal vnd Vnglück / dein  
 eignen Schaden verhüten mögen. Wer für die Sünd seines Nechsten heisse Trä-  
 her vergußt / der hilfft ihm selber / in dem / das er seinen Bruder herzlich beweynt.  
 Ein solcher was der heilig Prophet David / der da spricht. Ich bin mit Trawrig- Psal. 113.  
 keit vmbfangt / der Sünder halber / die dein Gesag verlassen. Weyn für die Sünd /  
 dann sie ist ein Kranckheit der Seelen / sie ist ein Tod des vnsterblichen Gemüts /  
 sie ist wol würdig / das man ihret halben / ein vnaußhöliches heulen vnnnd weh-  
 Klagen fürnemme. Umb ihret willen sollen vnablässliche Träher von deinem An-  
 gesicht fallen / vnnnd gar tieffe Seufftzen auß dem Grund deines Herzens herfür  
 quellen.

Paulus der heilig Apostel thät die Feind des Creuges Christi beklagen / der Pro- hierem. 4.  
 phet Hieremias beweynet den Vndergang des Volcks / vns als ihm die Träher dar-  
 zu nit genugsam waren / suchet er ein Bronnen der Träher / vnd beget in einer öden  
 Wildnuß sein Wohnung zuhaben: Ich wil sitzen / spricht er / vnd vil Täg das ver-  
 lohren oder verdorben Volck beweynen. Ein solches wehklagen erfordert der A-  
 postel Paulus / vnd der Herr thät auch dasselbig selig sprechen / vnd nicht wann ei-  
 ner sich liederlich zur Trawrigkeit bewegen läßt / vnd vmb einer jeden schlechten Ur-  
 sach willen / zu weynen geneigt ist. Ich kenne selber etliche Menschen / die nur dem  
 Bauch vnd Wollust ergeben seynd / vnd vor vnmaßiger Begierd desselbigen / sich zu  
 fressen / sauffen vnnnd allerley vnordenlichem Wesen wenden / wöllen auch dasselbig  
 mit dem Spruch Salomonis verhärdigen / da er sagt: Gebet den senigen / so mit  
 Trawrigkeit beladen seyn / Wein zutrinckē. Dise Red in Sprüchen angezogen / die  
 net gar nicht zu Bestettigung der Füllerey / sonder ist als ein Regel vns zur Auffent- Durch den  
Wein wirdt  
die geistlich  
Frewd bedent.  
 haltung des Lebens fürgeschrieben. Dann das ich allhie den heymlichen allegori-  
 schen Verstand fahren laß / da vns durch den Wein / die geistlich Frewd wirdt ange-  
 deutet / so hat der offenbar Sinn / dem Buchstaben nach / nicht ein geringe Frucht  
 vnd Nutzbarkeit in sich / dar durch wir vermahnet werden / das vns dermassen Dn-  
 mut vnd Trawrigkeit nimmermehr beschweren soll / das wir derwegen vom Essen  
 vnd Trincken vns enthalten / vnd gar keinen Trost annehmen oder zulassen wol-  
 ten. Dann durch das Brot / wirdt das Herz des betribten Menschen gestärckert /  
 vnnnd durch den Wein / seine zerfallne Kräfte erquickert vnnnd widerumb erholet / die  
 Dollen vnd Weinsichtigen aber / pflegen hierdurch ihr Trawrigkeit nicht zu lindern /  
 sonder böß mit bösem zuuertauschen / vnnnd abzuwechseln / auch ein schalckhafte  
 Handthierung zu treiben / die Kranckheit der Seelen / mit weiterer Kranckheit  
 zu mehren / vnd thun den senigen / so die Zungen in der Wag ohn allen Aufschlag /  
 gleich vnd in stehn machen / aller dings nachfolgen / dieweil sie das / so ihnen an der  
 Trawrigkeit abgehet vnd entzogen wirdt / mit dem Wollust widerumb ersetzen vnd  
 erstatten. Ich aber bin der Meynung / das mit dem Wein / vnser schwache Natur  
 soll bekräftiget vnnnd gelabet / auch keins wegs so vil getruncken werden / das dar-  
 durch das Liecht vnser Gemüts erlöschet / vnnnd der Verstand in tieffer Finsternuß  
 versunken bleib / dann durch vberflüssigen Wein / wirdt die Trawrigkeit nicht ver-  
 triben / sondern das Laster der Trunckenheit hauffenweiß gemehret. Seytemal  
 aber



aber die Vernunfft/als ein Kunstreicher Arzt/den Vnmut haylen vnnnd verlagen kan/so ist die Trunckenheit das aller grösste Vbel/dardurch die heylsam Arzney der Seelen verhindert wirdt.

Beschluß.

Du aber thu alles vnnnd jedes/so bissher von vns vermeldet/mit Fleiß erwegen vnnnd bedencken/so wirdst du nicht allein befinden/das dieses Gebott des heiligen Apostel Pauli zuhalten möglich/sondern auch in vil weg fruchtbarlich vnnnd auff erbawlich ist. Bedenck/sag ich/wie du mit rechter Vernunfft dich allzeit frewen/wie du vnablässlich betten/wie du inn allen Dingen Gott Danck sagen/vnnnd auch die Angefochrenen trösten sollest/auff daß du in allem starck vnnnd vollkommen seyest/inn mitwirkender Krafft des heiligen Geists/vnnnd in der Gnad vnseres Herrn Jesu Christi. Dem sey Eh: vnnnd Gewalt/von Ewigkeit zu Ewigkeit/Amen.



## Die sechste Predig vber den Spruch im Euangelio Lu-

ca. 12. Ich wil meine Scheuren abbrechen/vnnnd dieselbigen weiter haben. Item von dem Geiz.

Prouerb. 27.

Einerley Versuchung des Menschen.

Job 1.

Luc. 16.

Matth. 5.

**E**s ist ein zwysfache Versuchung/dañ etlicher Menschen Herzen werden eintweder durch Trübsal/wie das Gold im Fewrosen bewehret/vnnnd ihr Standhaftigkeit in der Geduld erschert: Oder das gut vnnnd glückselig Leben würde etlichen vom Herzen/sie damit zuer suchen/aufgetheyle vnnnd zugeschiedt: Dañ es ist eben so schwer inn glückhaftigem Stand vnnnd Wesen nicht stolzieren/nach andern Leuthen Schmach vnnnd Vnbilligkeit zuziehen/als in Ansehung vnnnd Bekümmernuß/ein ganz aufrecht vnzer schlagen Gemüt behalten. So vil nun die erste Versuchung belangt/ist vns der heilig Job zu einem klaren Fürbild vnnnd Exempel dargestellt/nemblich der groß vnüberwindlich Kämpffer/so die ganze Macht des Sathans/als die rauschende Wasserwällen genugsam erschahen/auch dieselbige mit vnerschrocknem Herzen/vnnnd vnbeuglichem Fürsatz vberstanden/vnnnd se hefftiger ihm der Feind zugesetzt/vnnnd auff ihn mit seinen grimigen Pfeylen dargeschossen/je stärker vnnnd mannlicher er in solchem Streyt verharret ist. Diser Versuchungen aber/so dem Menschen inn glückhaften Sachen begegnet/seynd auch vil vnnnd mancherley Exempel zu finden/Insonders wirdt vns allhie ein Reicher fürgeschribt/der nit allein vil Güter in gegenwärtiger Besizung/sondern auch künfftiglich noch mehr Reichthumb zugewaren hat. Dañ Gott ein getrewer Liebhaber des menschlichen Geschlechts/hat ihn bald im Anfang seiner Vndanckbarkeit halber nicht verdammen noch verstoßen/sondern ihm täglich seine vorige Güter mit neuen gemehret/ob er ihn doch endlich ersättigen/vnnnd sein Gemüt zu Barmherzigkeit vnnnd miltreicher Güte gegen den Armen bewegen möchte.

Es war ein reicher Mensch/sage die Schrifft/der hat vil fruchtbare Felder/darumb er bey ihm selbst zu Rath gieng/vnnnd sprach/Was soll ich thun? Ich wil meine Scheuren niderwerffen/vnnnd sie grösser machen. Warum ist dessen Acker voller Frucht gestanden/von dem doch inn all seinem Oberflus nichts guts beschehen: Darumb daß hierdurch die Güte vnnnd Langwierigkeit Gottes/welche/sich auch bis auff solche vngerechte Leuth erstreckt/offenbar vnnnd bekant wurde. Dann er läst vber gerecht vnnnd vngerechte den Regen von Himmel fallen/auch vber gut vnnnd böß die Sonnen aufgehen. Aber ein solche Gutthat würde den verruchten gottlosen Menschen endlich inn ein schwerere Straff verwandelt/Gott hat ein Regen gebracht vber das Land/so mit geizigen Händen erbawen worden!